

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 43  
  
**Rubrik:** Echo aus dem Leserkreis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Unser Wildsauferbener liess sich nicht manipulieren, er hatte Charakter. Trieb er es gar zu arg, wurde er von uns bestraft – und wir wurden von ihm gebissen. Dass er mit jedem Vierbeiner einen Streit vom Zaun brach, dauernd über die Hauptstrasse jagte, fahrenden Velos in die Pedale biss und sämtlichen Personen – ob Freund, Familienmitglied, Handwerker, Eierfrau, Gärtner oder Pöstler – seinen Bauch hinhielt, um gekrault zu werden: all das machte ihn besonders liebenswert, unseren Virus, der vor kurzem in die ewigen Jagdgründe eingegangen ist und von uns schmerzlich vermisst wird.

Gestern begutachteten wir den neuesten Wurf: drollige, dunkle Wollknäuel ... *Vreneli*

## Antworten

Seit etwa acht Jahren arbeite ich als Verkäuferin in einem grossen Warenhaus. Kürzlich war ich am Schuhesortieren. Zwei kleine Frauen standen einige Meter von mir entfernt und wühlten energisch im Kasten mit den verbilligten Schuhen und Pantoffeln. Plötzlich rief eine schrille Stimme: «Hé, juffrouw, juffrouw» (in Holland wird man ungefähr vom dreissigsten Lebensjahr an mit «mevrouw» angesprochen). Ich habe Haare wie ein Schleiertäubling, und seit gut einem Jahr bin ich stolze Grossmutter. Deshalb war ich der Meinung, dass man mich passender ansprechen könnte, anstatt mich auf Distanz anzuschreiben. Ich beschloss, nicht zu reagieren, und sortierte gelassen weiter.

Plötzlich sauste ein Pantoffel durch die Luft – gut gezielt, meiner Stirne entgegen. Ich war sprachlos und stand wie Lots Weib erstarrt. Unerwartet tauchte meine Chefin neben mir auf und fragte die beiden «Damen», ob sie sich stets auf diese Weise zu verständigen pflegten.

«Sie gab keine Antwort – entweder hört sie nicht gut, oder sie ist Ausländerin. Das dachten wir jedenfalls», lautete die Erklärung. «Eine höchst seltsame Art, mit Menschen umzugehen. Zufälligerweise ist diese «mevrouw» tatsächlich Schweizerin – aber das tut wohl nichts zur Sache – oder doch?» fragte die Chefin kurz.

Ich wandte mich wortlos ab, immer noch zu empört, um antworten zu können. Und nicht bereit, den Damen zu helfen ...

Wenig später wog ich nachdenklich einen Schuh in der Hand. – Wäre er die passende Antwort gewesen?

*R. T. Spitzers-Spühler*

## Gefrässig

Mit zwei Einkaufstaschen beladen und trübe Ueberlegungen anstellend, schlepe ich mich nach Hause. Warum neigt meine Familie nicht zur Fettleibigkeit? Warum bin ausgerechnet ich mit vier gertenschlanken, zündermageren Anhängseln gesegnet?

Meine Einkäufe arten aus. Sie entsprechen nicht den Bedürfnissen einer fünfköpfigen Familie, sondern denen einer halben Armee.

Dem ältesten Sohn schmeckt das Nachtessen erst nach dem dritten belegten Brot so richtig. Der stopft das Essen in sich hinein, dass mir manchmal die Frage entschlüpft: Hast du noch keine Bauchschmerzen? Ah, bah, der doch nicht!

Andere haben's gut: Die Tochter meiner Freundin lebt seit Wochen von Früchten, Joghurt und Menü-Portiönchen, von denen kaum ein Wurzelmännchen satt würde.

Warum haben wir keine Linie? Mein Mann treibt Sport – leider. Einen Beruf übt er notgedrungen auch aus. Beim Einkaufen will das berücksichtigt sein: Fleisch und Beilagen für den Verdienner. Gemischte Salate, Käse, Bircher-müesli, Quark mit Früchten für den Sportler.

Unser Nachbar isst abends praktisch überhaupt nichts, es liege ihm schwer auf, er könne nicht schlafen. Mein Mann schläft prima; ist das nicht ungerecht?

Die beiden Jüngsten stehen im Wachstumsalter. Ich weiss, in dieser Zeit müssen Kinder essen. Nur begreife ich nicht, warum sie nicht schon längst den Baum vor unserem Haus an Höhe und Breite übertrumpft haben, bei den vielen Kalorien, die sie verschlingen.

Den Kindern der Kolleginnen schmeckt nicht alles. Unsere Kinder essen, was auf den Tisch kommt. Einer Mutter bereitet es grösste Mühe, ihr Kind zum Essen zu animieren. Sie fragt sogar, worauf es gerade Lust habe. Ich habe es einmal getan, gefragt, worauf sie keine Lust haben. Nachher schallte die Küche wider von ihrem Geheul, sie seien nicht satt, ich hätte zuwenig gekocht.

Manchmal schwelge ich in der Vorstellung, die ganze Familie betreibe eine Abmagerungskur. Unter solchen Voraussetzungen ist das Einkaufen ein Kinderspiel. Etwas Knäckebrötchen, winzige Plätzchen, Salat, Gemüse. Kein kiloweises Anschaffen von Zucker, Brot, Kartoffeln und Teigwaren. Kein Rahm, Kuchen, keine Glaces, Patisserie. Ach, was für ein Leben! – ein mageres. *Owe*

## Echo aus dem Leserkreis

**Bitte aufbauen!**  
(Nebenspalter Nr. 37)

Sehr geehrte Herren  
Wie unterhaltend und erheiternd sind immer wieder die Beiträge im Nebenspalter, auch wenn sie etwas zu kritisieren haben. Was uns aber das «Frauseiten-Gritli» serviert hat, ist weder unterhaltend noch kritisch aufbauend. Schade: ein Tintentaug im sonst sauberen Heft!

Warum so hässig? Warum Negatives hervorklauben? Asbestfasern von den Kühltürmen (?) in Gösgen, radioaktive Abfälle, die, beiläufig bemerkt, nicht nur von den Atomkraftwerken herrühren. Weiter hätte Gritli die grossen, unheimlichen Atombombenvorräte von mehr oder weniger friedfertigen Grossmächten und die Luftverschmutzung erwähnen können.

Wir alle kennen diese Gefahren für die Zukunft. Aber was tun wir dagegen? Die ethische Entwicklung der Menschheit ist gegenüber der technischen, die unser Leben so wirkungsvoll erleichtert – und bedroht! –, offenbar zurückgeblieben.

Viel lieber hätte ich im geschätzten Nebenspalter von einer Frau einen aufbauenden Artikel gefunden.

Mit freundlichen Grüssen  
*Hans Kläy*

Lieber Hans Kläy  
Bitte lesen Sie diese Seiten regelmässig, dann werden Sie auch «aufbauende» Artikel finden. *Ilse*

**Konsequenz, bitte!**  
(Nebenspalter Nr. 37)

Liebes Gritli  
Als Mutter von zwei kleinen Kindern, denen ich selbstverständlich eine gfreute Zukunft wünsche, gehöre ich nicht zu den unbedingten Befürwortern von A-Werken. Was mir aber schon seit langem an Leuten auffällt, die sich – wie Du – öffentlich gegen solche Bauten wenden, ist folgendes:

Vehement wird mit Statistiken und wissenschaftlich erhärteten Tatsachen der Beweis erbracht, wie gefährlich unser Leben ist. Aber ich habe noch nie von jemandem das Bekenntnis gehört oder gelesen, dass er sich persönlich gegen den allgewaltigen Bedarf einsetzt. Es würde meines Erachtens Eurer Sache Konsequenz verleihen, wenn jeder sich im Energiekonsum drastisch einschränken würde, zum Beispiel durch folgendes:

- keine verpackungsintensiven Artikel kaufen und
- Recycling zu Hause (und in der Gemeinde) fördern und
- im Haushalt mehr Arbeit leisten und weniger Energie verbrauchen (keine Fertigprodukte kaufen, Kleider flicken oder ändern etc.) und
- keine aufwendigen Super-Luxus-Ferienreisen machen und
- keine Arbeit annehmen in einem energiefressenden Betrieb, dessen Erzeugnisse nicht lebensnotwendig sind, und
- mehr hier produzierte Lebensmittel verwenden anstatt exotische Verlockungen und



ein  
edler  
Tropfen  
ohne  
Alkohol

# Merlino

Traubensaft

Ein **OVD**-Produkt

– private Autofahrten auf ein Minimum reduzieren und  
... nun ja, fürs erste reicht es!  
Ich weiss, das bedeutet Verzicht. Verzicht auf ein angenehmes, bequemes Leben. Und dann vielleicht noch jahrelang zusehen, wie andere fröhlich weiterwursteln. Aber eben: Wenn niemand den Anfang macht, dann nützen auch alle Droh- und Mahnfinger nichts. Politiker und Wissenschaftler auf der Gegenseite werden sich ohne Sachzwang kaum zur Umkehr bringen lassen. Oder was meinst Du?

Mit freundlichen Grüssen  
*Auch ein (Mar-)Gritli*

GUTE FORM  
AUS EDELEM HOLZ



**MÖBEL NÜESCH AG**  
INNENARCHITEKTUR  
9442 BERNECK

Telefon  
071/7113 92

- Individueller Möbel- und Innenausbau
  - Planung und Projektierung ● Stilmöbel
  - Moderne Einrichtungen ● Mobile Trennwände
  - Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen ● Ladenbau
  - Handwerkliche Einzelanfertigungen
  - Antiquitäten-Restaurierung
- Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten  
in eigenen Werkstätten